

EDITORIAL

Der erste Text des vorliegenden Heftes setzt eine Tradition der Kritischen Berichte fort, vergessene Konzepte zum Museum zu dokumentieren: nach Frederick Antals (KB, 4. Jg., H. 2/3, S. 5 ff.) und Karl Valentiners (KB, 8. Jg., 1980, H. 4/5, S. 49 ff.) Projekten analysieren F. Dröge/K. Nievers bislang unpublizierte Überlegungen Max Raphaels. Sein Programm ist bestechend dadurch, daß er der Kritik des herkömmlichen Museums die ästhetische Qualität des Kunstwerks nicht opfert; insofern er das künstlerische Erlebnis mit Reflexion und Praxis zu vereinigen anstrebt, wirkt sein Versuch wie ein Beitrag auch zur gegenwärtigen Kontroverse um mögliche Formen aufklärerischer Museumsarbeit.

Die übrigen Texte gelangen mit unterschiedlichem Material zu radikal entgegengesetzten Urteilen über die Funktion der Kunst bzw. der Avantgarde. Der Artikel von R. Berger entwickelt am Beispiel des „männlichen Blickes“ eine grundsätzliche Kritik der Avantgarde; ihre Attacke auf einen der bestgeschützten Glaubenssätze kritischer Kunsttheorie, avantgardistische Kunst sei als Gattung schlechthin befreiend, utopisch, wird besonders sinnfällig im Kontrast zu H. Dillys Beitrag über die „Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiß, dem wie für Raphael die Kunst ein Garant der Freiheit war. Der Lektürebericht über dieses Werk, das von der bürgerlichen Kritik überwiegend verachtet wurde, gibt nicht nur neue Aufschlüsse über den Roman, sondern auch über die gegenwärtigen Bedingungen seiner Rezeption. Auch M. Steinhausers Interpretation von Werner Herzogs Film „Fitzcarraldo“ läuft gegen den Strich bislang geäußerter Kritik, indem dieses Urwaldepos nicht als Monument des großen Einzelnen, sondern als Gleichnis der sprengenden Rolle der Kunst in einer entfremdeten, nutzfixierten Gesellschaft erscheint. (Der Beitrag erschien in leicht veränderter und an einigen, wesentlichen Stellen gekürzter Form bereits in der FAZ).

K. Herdings „Grenzgang“ in Zwei „Medizinbücher“ des 19. Jahrhunderts relativiert die ebenso bequeme wie beliebte Meinung, daß vor allem Freud für die Surrealisten maßgeblich gewesen sei, und Rezensionen und Berichte schließen wie üblich das Heft ab.

Die unterschiedlichen Positionen der Texte erweisen, daß die alte Frage nach dem „affirmativen“ oder aufrührerischen Charakter der Kunst offenbar neu gestellt und beantwortet werden muß – wir hoffen, daß sich eine Diskussion anschließt.

Redaktion

P.S.: 226 Abonnenten haben ihren Beitrag für dieses Jahr noch nicht überwiesen. Wir bitten daher um unverzügliche Zahlung, auch um uns die zeit- und kostenaufwendigen Mahnaktionen zu ersparen. Herzlichen Dank.